



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.01.1942 (Nr. 1)

Erste Seite 7mal wöchentlich

Monatliche Beiträge 2,30 einhalb...
Die Abänderung der Zeitung...
Verlag: D. C. Bauverlag...
12-13 Uhr Schriftleitung...
Donnerstag und Freitag 12 1/2 - 13 1/2 Uhr.

Bremer Zeitung



Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amthliches Verhündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 1 / 12. Jahrgang

Donnerstag, 1. Januar 1942

421 306

Einzelpreis 15 Rpf.

Front und Heimat fest verschworen!

Der Neujahrseruf des Führers

In Kampf und Opfer liegt die Bürgerschaft einer höheren Zukunft

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez.
Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Deutsches Volk!
Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!
Als am 3. September 1939 England und Frankreich dem Reich den Krieg erklärten, geschah es nicht, um irgend einer von Deutschland erhobenen, die Götter oder gar die Zukunft dieser Staaten bedrohenden Forderung entgegenzutreten. Denn die einzige Willkürübung, die ich Jahr für Jahr sowohl nach London als auch nach Paris schickte, war die einer Nüchternheitsbegrenzung und einer Vorkriegsabdichtung. Allein jeder deutsche Mensch, mit den damals führenden Männern zu einem vernünftigen friedlichen Ausgleich der Interessen zu kommen, schickte teils am Tag derjenigen, die im neuen Deutschland ein Nationalsozialist sein wollten, Fortschritte, teils an der Hand derjenigen, die sich von der Nüchternheit zum Krieg größere Gewinne versprachen als von der Arbeit des Friedens. Es gibt keinen der führenden Staatsmänner in den Völkern, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich waren, der als Anhänger der Menschlichkeit und deshalb Nationalsozialist am Krieg ist. Und hinter aller steht als treibende Kraft der jüdische Hassener, der seit Jahrzehnten der ewig gleiche Ruf jeder menschlichen Ordnung und damit einer wahren sozialen Gerechtigkeit ist.

Zianngesellschaft zu einer Verständigung über Völkerverhältnisse zu kommen, schickte ich nicht.

Sie wollten den Krieg, weil sie in ihm eine gewinnbringendere Art der Anlegung ihrer Kapitalien sahen. Und hinter ihnen steht als treibende Kraft der Jude, der sich als letztes Ergebnis dieses Krieges die unter dem Bolschewismus gekannte jüdische Diktatur der Welt verschreibt.
Deshalb wurden meine Abrüstungs- und Friedensvorschlüge vom Jahre 1933 bis 39 immer wieder abgelehnt. Deshalb bekam Mr. Chamberlain einen Anfall des Schreckens, als ich nach Beendigung des Polen-Zwanges sofort erneut die Hand zum Frieden bot. Und aus dem gleichen Grunde wurde ich nach Abbruch des Westfeldzuges im Jahre 1940 geradezu als Feindling bezeichnet, nachdem ich es zum dritten Male verurteilte, die Antisemitismus dieses Krieges darzustellen und die deutsche Friedensbereitschaft anzubieten. Sie alle haben in dem Mann, der den Frieden anstrebte, den Feind ihrer in der Kriegsindebütire investierten Kapitalien. Deshalb aber auch konnten sie nie den Haren Grund des Krieges befehligen, sondern mußten Zuluft nehmen zu jener Welle von Dumm und Gehässigkeit, von Spöttereien und schweigsamen Sünden, die alle bestimmt waren, eines zu umschreiben, was sie in Wahrheit nicht offen aussprechen konnten, die Herren Kapitalisten und die Nüchternheitsbegrenzung Chamberlain, Churchill, Eden (Fortsetzung auf Seite 5)

Adolf Hitler an seine Soldaten

Nach dem Jahr größter Siege an der Schwelle weltgeschichtlicher Entscheidungen

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez.
Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:

Soldaten!
„So wie nach Beendigung des Feldzuges in Polen habe ich mich trotz bitterer Erfahrungen auch im Juli 1940 nach dem glänzenden Abschluß des Krieges im Westen entschlossen, den Feinden, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärt hatten, die Friedenshand entgegenzuhalten. Sie wurde zurückgeschlagen. Und mein Angebot als das Zeichen unserer Schwäche angesehen.
Die Männer, die schon vor 1914 zum ersten Weltkrieg gehen hatten, glaubten bei Weitem nicht, durch neue Konventionen das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Völkern zu denken vermögen. Frauen und Kinder anzufassen und damit auszuheilen zu können. So blieb uns keine andere Wahl, als den Helm selber zu binden und die Weiterführung des Kampfes ins Auge zu fassen.
Die Ursache für den Entschluß dieser internationalen Kriegserklärung, unter seinen Umständen Frieden zu schließen, lag außer in ihren wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in der Überzeugung, durch den für den Sommer 1941 im geheimen vorbereiteten Eintritt Sowjetrußlands in den Krieg gegen Europa das Reich endgültig vernichten zu können.
Nun liegt dieses Jahr 1941 hinter uns! Es war ein Jahr tiefster Entschlüsse und blutigster Kämpfe. Es

wird aber in die Geschichte eingehen als das Jahr der größten Siege aller Zeiten.
Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:
Soldaten!
„So wie nach Beendigung des Feldzuges in Polen habe ich mich trotz bitterer Erfahrungen auch im Juli 1940 nach dem glänzenden Abschluß des Krieges im Westen entschlossen, den Feinden, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärt hatten, die Friedenshand entgegenzuhalten. Sie wurde zurückgeschlagen. Und mein Angebot als das Zeichen unserer Schwäche angesehen.“
Die Männer, die schon vor 1914 zum ersten Weltkrieg gehen hatten, glaubten bei Weitem nicht, durch neue Konventionen das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Völkern zu denken vermögen. Frauen und Kinder anzufassen und damit auszuheilen zu können. So blieb uns keine andere Wahl, als den Helm selber zu binden und die Weiterführung des Kampfes ins Auge zu fassen.
Die Ursache für den Entschluß dieser internationalen Kriegserklärung, unter seinen Umständen Frieden zu schließen, lag außer in ihren wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in der Überzeugung, durch den für den Sommer 1941 im geheimen vorbereiteten Eintritt Sowjetrußlands in den Krieg gegen Europa das Reich endgültig vernichten zu können.
Nun liegt dieses Jahr 1941 hinter uns! Es war ein Jahr tiefster Entschlüsse und blutigster Kämpfe. Es

wird aber in die Geschichte eingehen als das Jahr der größten Siege aller Zeiten.
Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:
Soldaten!
„So wie nach Beendigung des Feldzuges in Polen habe ich mich trotz bitterer Erfahrungen auch im Juli 1940 nach dem glänzenden Abschluß des Krieges im Westen entschlossen, den Feinden, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärt hatten, die Friedenshand entgegenzuhalten. Sie wurde zurückgeschlagen. Und mein Angebot als das Zeichen unserer Schwäche angesehen.“
Die Männer, die schon vor 1914 zum ersten Weltkrieg gehen hatten, glaubten bei Weitem nicht, durch neue Konventionen das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Völkern zu denken vermögen. Frauen und Kinder anzufassen und damit auszuheilen zu können. So blieb uns keine andere Wahl, als den Helm selber zu binden und die Weiterführung des Kampfes ins Auge zu fassen.
Die Ursache für den Entschluß dieser internationalen Kriegserklärung, unter seinen Umständen Frieden zu schließen, lag außer in ihren wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in der Überzeugung, durch den für den Sommer 1941 im geheimen vorbereiteten Eintritt Sowjetrußlands in den Krieg gegen Europa das Reich endgültig vernichten zu können.
Nun liegt dieses Jahr 1941 hinter uns! Es war ein Jahr tiefster Entschlüsse und blutigster Kämpfe. Es

Wie wenig berechtigt der Angriff gegen Deutschland war, geht auch deutlich aus dem Bericht über den Kriegsgeschehen hervor, den sie selber ansetzen könnten.

Denn warum haben sie nun Deutschland 1939 den Krieg erklärt?

„Weil sie in einer Art von Welt nicht leben wollen, wie wir sie wünschen“, plaudert am Kamin der größte Kriegescheiter unserer Zeit, Herr Roosevelt. Nun hat die deutsche Welt mit Amerika so wenig zu tun, wie die amerikanische mit uns. Keinen Menschen wäre es eingeleuchtet, eine Frau Roosevelt einzuladen, nach deutscher Art zu leben, genau so wie sich das deutsche Volk niemals mit amerikanischen Prinzipien oder Lebensgrundrissen abfinden wird.

Oder himmt etwa die Behauptung, daß England und Frankreich uns den Krieg erklären mußten, weil wir die Welt erobern wollten? War Dantzig die Welt? Aber überhaupt: Wer ist der Welt zu erobern? 85 Millionen Deutschen wurde nicht einmal ein Lebensraum von knap 500 000 qkm Größe zugewillt. Die von unseren Vorfahren einst durch Verträge, Kauf oder Tausch erworbenen Kolonien wurden unter verlogenen Vorwänden geklaut. Allein 45 Millionen Engländer hätten in Millionen von der Erde befreit werden und haben damit das Recht, Völker zu unterstützen — Völker zu unterstützen, von denen allein die indischen siebenmal mehr Menschen zählen, als das englische Mutterland selbst Einwohner hat. Nein! Dieser Krieg wurde begonnen, genau wie der Krieg 25 Jahre vorher, durch die gleichen Männer und aus den gleichen Gründen! Die jüdisch-angelsächsischen Finanzverflechtungen kämpft nicht für irgendeine Demokratie, sondern durch die Demokratie für ihre kapitalistischen Interessen. Und Herr Roosevelt lügt nicht eine neue Art von Welt, sondern eine bessere Art von Welt, durch die er vor allem hofft, die Kritik an der Wirtschaft zum Schweigen zu bringen, die seine Regierung dem amerikanischen Volk gebracht hat. Und bei allen aber war es die gemeinsame Sorge, daß das nationalsozialistische Deutschland im Laufe der Jahre durch seine erfolgreiche Wirtschafts- und Sozialpolitik nicht nur an anderen Völkern die Augen über die wirtschaftlichen Gründe ihrer Verelendung öffnen könnte. Wenn in derselben Zeit, in der es im neuen Deutschland gelang, in wenigen Jahren die unter der Demokratie und der mit ihr verbundenen allgemeinen Verelouterung entstehenden Erwerbslosen zu beseitigen, land in anderen Ländern der umgehete Prozeß statt. Die Zahl der Millionen liegt, aber die der in Arbeit befindlichen Menschen ist!

Amerika hatte nach wenigen Jahren Regierung Mr. Roosevelts 13 Millionen Erwerbslose und zerstörte Finanzien. Zur gleichen Zeit begann in anderen reichlichen Lande der Welt eine soziale Krise die andere abzulösen. Damals hätte Mr. Roosevelt zum Heben Gott beten sollen, und was am die Welt zu erobern, sein eigenes Volk besser und nützlicher führen zu können. In diesen Jahren aber konnten die Roosevelts, Churchills, Edens usw. noch keine Völker geschweige denn Menschheitsideale, sondern ausschließlich Wirtschaftsziele. Erst seit sie glaubten, ihre verrotteten Wirtschaft durch das Ausblenden einer neuen Wirtschaft, und Kriegsindebütire wieder auf die Beine helfen zu können, hatten sie ansetzen, zu beten. Zu beten, daß der Bund zwischen dem jüdischen Kapitalismus und dem ebenen jüdischen Bolschewismus durch die Vernichtung der übrigen Völker zum Siege ihrer Ideale, d. h. zum Siege, ihrer Verelouterung und damit zu untrüben Geschäften führen möge. Meine Volksgenossen! Dies ist auch der Grund, weshalb jeder meiner Befehle, mit dieser internationalen einseitigen



Zeichnung: Kretschmann (P.K.)

Jahreswende — Wellenwende!

Von Heinrich Anacker

Ein hartes Kampfjahr will sich neigen.
Und, hell umloht vom Schein der Brände,
Steigt aus dem dunklen Meer der Zeit
Das Jahr der großen Wellenwende...
Zum Schwur erheben wir die Hände:
Gewaltiger Schlachten, siegegekrönt.
Und, hell umloht vom Schein der Brände,
Steigt aus dem dunklen Meer der Zeit
Das Jahr der großen Wellenwende...
Zum Schwur erheben wir die Hände:
Führer, befehl — wir sind bereit!

Meine Soldaten!
Als Führer und Sprecher der Millionen Angehörigen meines Volkes und als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht dachte ich all den tapferen Männern von ganzem Herzen für das so oft benutzte Gebetswort, Euch aber, Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, insbesondere an der Ostfront, grüße ich in der stolzen Freude, nunmehr unmittelbar dem Oberbefehl über den Wehrmachtsteil anzugehen, der — wie überall und immer, so auch hier — die schwerste Kampflast zu tragen hat.

Die ganze deutsche Heimat blickt mit grenzenlosem Vertrauen zu ihrer Wehrmacht empor und möchte jeden von Euch gerne helfen, soweit sie es nur kann. Wir alle aber, Front und Volk, gebeten gemeinsam in Ehrfurcht der Kameraden, die ihre Liebe und Treue zu Deutschland mit dem Tode bezeugen konnten, sowie der Opfer der Verbündeten, die in unermesslichen Reihen für ihre Vater- und ganz Europa kämpften.
Soldaten der Ostfront!
Im Jahre 1941 habt Ihr in zahllosen Schlachten den zum Angriff präparierten Feind nicht nur von den jüdischen, deutschen, sowjetischen, ungarischen und rumänischen Fronten entfernt, sondern weit über tausend Kilometer in das eigene Land zurückgeworfen. Sein Wehrschick, im Winter von 1941 auf 1942 das Schicksal zu werden, um wieder gegen uns vorzugehen, muß und wird scheitern!
Ja, im Gegenteil! Im Jahre 1942 werden wir mit allen Vorberreitungen, die getroffen sind, diesen Feind der Menschheit erneut lassen und solange schlagen, bis der Vernichtungswille der jüdisch-kapitalistischen und bolschewistischen Welt gebrochen ist. Deutschland will und kann nicht alle 25 Jahre von den gleichen Verbrechen in einen neuen Krieg um sein oder Nichtsein geworfen werden! Europa kann und will sich auch nicht ewig zersplittern, nur damit ein Haufen angehörsamer und jüdischer Verbrechen im Antrieben der Wälder die Verelouterung seiner geschichtlichen Wunden schließt findet!
Das Blut, das in diesen Reize vergossen wurde, soll — das ist unsere Hoffnung — in Europa für Generationen das letzte sein!
Wäge uns der Herrgott im kommenden Jahr dabei helfen!
(gez.) Adolf Hitler.

Hermann Göring an die Luftwaffe

Berlin, 31. Dezember. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, erläßt folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!
Ein Jahr großer Vorkämpfer, aber auch schwerer Kämpfe ist abgelaufen. Wieder wartet ihr Soldaten, die dieses, als es soll, die Zubehörende der Wehrmacht ein für allemal gegen jeden Störungsvorfall Englands zu liefern. Ihr meine Herren! Seid ihr vollkommene und zuverlässigen Soldaten, habt im Jahre und beispiellos fähigen Zugestimm dem Feind und dem Feind. Solange der der Feind entgegen und die Jahre des Reiches auf den Rücken Englands angedrückt, die gleiche Fährde, die meinen Vorgesetzten, Luftwaffenführern und Führern, die die Wille dieses in jedem Ringen in den Rücken und zu Lande, Front und Hinterfront gibt.
Als der Morgen des 22. aufbrachte, war auch für die Luftwaffe die entscheidende Stunde gekommen. Kameraden im Osten, ihr seid angezogen, um die entscheidende Stunde des Abendlandes zu bereiten. Mit todesmutiger, nie erlösender Kampfbereitschaft habt ihr bei glühender Hitze und eigener Gefahr den Feind schwere Schläge beibringen und das letzte Anteil am Sturz unseres Vorgesetzten gewonnen. Zum Zusammenbruch im Osten steht ihr, meine tapferen Vorgesetzten, Luftwaffenführer und Kameraden, aber auch ihr braven Männer der Luftwaffe, die heute jedem von euch mit Eitel und Selbstvertrauen die Hände.
Meinen besonderen Dank und meine Anerkennung spreche ich aber auch den Wehrmachts- und Luftwaffen im Westen und in der Heimat aus, an deren Mut und Einsatzbereitschaft jeder

Ein Beuge

In einer Gesellschaft fanden wir die Richter anderer Gattungen und über die verschiedenen Methoden der Beschäftigung, und einer der Anwesenden meinte, in allen Kulturstaaten wären diese Methoden wohl die gleichen. Die Methoden mögen wohl die gleichen sein, manz Schames Witz, ein großer und harter Mann ein, aber die Richter sind doch anders als bei uns. Ein deutscher Richter können Sie niemals beschuldigen — aber einen französischen, belgiensischen, sehr leicht.

„Wollen Sie damit andeuten, daß der französische Richter beständig ist?“ fragte ich erköant — aber Witzes wüßte ab.

„Reinesfalls“, entgegnete er. „Aber wenn man geschäftlich ist — kann man ihn — Jagen wir — herumtragen. Ich will Ihnen einen sehr interessanten Fall erzählen.“

Vor einigen Jahren trieb ich mich als Goldarbeiter in Kanada umher und baute mir eine solide Sütte am Westende. Eines Tages war ich gezwungen zu verreisen und als ich zurückkam, fand ich in meiner Sütte einen Engländer — einen gewissen Colwell. Er hatte sich einfach in mein Haus gesetzt und war nicht zu bewegen, es zu verlassen.

„Wie Gewalt konnte ich nicht ausüben — er war ja Engländer — so hatte ich von einem Canadian ein ausgemachtes Süttchen und er hätte einen morgens bei meiner Sütte. Vorwärts drückte ich ein Fenster ein — überlegte mich, daß Colwell noch schlief und — ließ das Süttchen ins Zimmer fliegen. Der Engländer, Colwell“, sagte ich, „Sie sind ein ganz gemeiner Räuber und niemand weiß das besser, als Sie. Hier habe ich einen Witz, auf dem steht, daß die Sütte mein Eigentum ist...“ Diesen Witz werden Sie unterzeichnen...“

„Schalt mir nicht im Traum ein“, entgegnete er untertend. „Geben Sie zum Fenster oder ich löse.“

„Reuen Sie sich einmal vorwärts aus dem Bett, Colwell“, sagte ich freudig, „und sehen Sie sich das liebe, kleine Tier an, das ich Ihnen brachte. Aber bewegen Sie sich nicht zu rufen.“ Er befolgte meinen Rat und — lag das Süttchen. Als alter Jäger wußte

Der Neujahrsbrief

Von Colhar Schreyer

Der alte General und Anwalt aus dem Weltkrieg lag am Schreibtisch und schrieb an seinen Onkel, dem er war dem Heine hand. Auf dem Schreibtisch lag ein kleiner grüner Zettel des Jahresbuchs und ein großes Manuskript. Der General las die Briefe, die er seinen Onkel schrieb. „Mein geliebter Onkel! Was kann ein alter Soldat einem jungen Soldaten zu Neujahr wünschen? Sehr, sehr viel, und doch kaum mehr, als ein junger Soldat einem alten Soldaten zu Neujahr wünschen kann.“

„Wir kämpfen und liegen. Und ich sage Ihnen: Ich habe gefürchtet, und die schlimmste Zeit, die ich erlebt habe, war die Zeit, als ich in den Kampf ging. Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

Jahraus — jahrein

Von Josef Weinheber

Dieweil dir Mond um Mond englitt, geht einer wie ein Schatten mit, jahraus, jahrein und immerzu, durch Morgentau und Abendruh, vom Kind zum Greis, wie ist so bald die Zeit dahin, das Wort verhallt, und alles fließt, und gar nichts bleibt, die Frucht, die fällt, der Baum, der freibt, das Haus, der Schmerz, das Glück, das geht hinab und sinkt zurück, und endlich is's mit dir soweit, da war es nur ein Stäubchen Zeit, und eh du es noch recht bedachst, so ist es schon für immer Nacht. Für immer Nacht? Da stockt du schon Du kommst zurück in deinem Sohn, der geht den Weg von Anfang an, und tut die Werk, die du getan, und freut und fürchtet, hofft und sinnst und gibt es weiter an sein Kind, und hinter ihm mit leisem Schuh, jahraus, jahrein und immerzu, die Uhr zur Hand, bereit zum Schnitt, geht einer wie ein Schatten mit.



er sofort, moan er war und wurde hoch, Colwell, fuhr ich fort, wenn Sie nicht unterbrechen, beweist ich das Tier mit Steinen, woran es natürlich wühend werden wird... Wollen Sie es darauf ankommen lassen?“

„Sie zeuften“, fluchte Colwell, „Geben Sie den Witz her — ich unterzeichne...“ und dann lassen Sie diese Witz aus dem Zimmer...“

„Einen Monat später fragte er mich beim Gericht in London an, und er sagte mir, daß er ein unangenehmer Herr sei und kein deutscher Richter — führte die Verhandlung. Die Anklage lautete auf Erpressung, und viele Leute kamen, um sich den Spaß anzuhören.“

„Er erachtete den Fall, wie er wirklich war, aber Richter ließ sich nicht beirren — er fand auf dem Standpunkt, ich hätte einen Engländer durch ein Süttchen erpresst, und das war genug für ihn. Die Sütte mein Eigentum war oder nicht, interessierte ihn nicht. Ich hatte sogar ein Gutachten der Anwälte in Edmonton bekommen, aus dem hervorging, daß das Süttchen der Herr des kanadischen Waldes wäre...“ Das es schändlich fand und daß man dieses und Redigungsverbot, die der Dreißigjährigen Krieges traf, verdrängen

nen mußte... „Das war wahr, letzte Witzes laßend hinten, denn diesen Gestalt wird man nicht mehr los.“

„Ich“, antwortete ich, „habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

Theaterskandal

Von Peter Strafan

Ich habe mit immer gewöhnlich, einmal bei einem Theaterabend dabei zu sein, ist es nicht leicht, die menschliche Sensationslust in sich zu unterdrücken. Einmal in einer großen Prominenz, hatte ich dann auch ein Theaterabend, der mir anders, als ich mir so etwas vorgestellt hatte, aber gefallener hat. Es ist jetzt zwölf Jahre her, und ich kann es ruhig erzählen.

Es war eine Premiere, und sie war ziemlich langweilig. Am allgemeinen gähnen die Leute im Theater, wenn sie etwas langweilig finden, aber sie verhalten sich nicht nach dem ersten Akt. Hier jedoch war es anders.

Die Musikanten waren zwei junge Männer, der eine blond, der andere schwarz, und sie lagen nicht in der gleichen Lage. So merkte ich, daß sie sich nicht mochten, ja lagen mir, gelodert waren, vielleicht ist das Wort angebracht. Sie gingen dann an, daß sie sich nicht mochten, ja lagen mir, gelodert waren, vielleicht ist das Wort angebracht.

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

Die Stunde

Von Otto Anthes

In einer kleinen Stadt war ein Bürgermeister, der vorerficht sich langweilig und in seinem Amt, mühte er sich, seinen Nebenbuhler zu überwinden. Er hatte eine Frau, die ihm sehr lieb war, und er wollte sie nicht verlieren. Er hatte eine Frau, die ihm sehr lieb war, und er wollte sie nicht verlieren.

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

Größter Seelenkampf der Weltgeschichte

Unüberwindlichkeit des europäischen Kontinents / Ein Neujahrsrückblick von Karlheinz Kübler

Wenn wir am Beginn eines neuen Jahres auf die Ereignisse und Kämpfe des abgelaufenen zurückblicken, dann beweist dies nicht allein, daß Menschheit über ein weiteres unerschöpfendes Reservoir von Kraft und Entschlossenheit verfügt, sondern auch, daß die menschliche Seele in der Lage ist, sich in der Lage zu befinden, sich in der Lage zu befinden, sich in der Lage zu befinden.

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

„Ich habe gefürchtet, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde, daß ich nicht mehr leben würde.“

Max Amann ruft die deutschen Dichter auf

Der Reichsleiter für die Presse der NSDAP, stiftet 100 000 RM, für die besten Heimroman

„Das deutsche Volk erwartet die dichterische Gestaltung unserer großen Zeit.“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

„Das zweite und dritte große Roman-Preiswettbewerb des Reichsleiters“

